

Raw Ciner zu Paraschat Wa'etchanan – Nachamu 5782

Ergänzungen: S. Weinmann

Die lange Reise zum Herzen

„Darum sollst du heute erkennen und es dir zu Herzen nehmen, dass HASCHEM der wahre G'tt ist, im Himmel oben und auf Erden unten, keiner sonst.“
[Dewarim 4:39]

Es gibt die Geschichte von einem Mann in einem Irrenhaus im mittleren Westen der USA, der darauf bestand, koscheres Essen zu erhalten. Das Irrenhaus lehnte dies ab. Daraufhin bewies er seine Ernsthaftigkeit, indem er sich in einen Hungerstreik begab. Es wurde ein administrativer Albtraum, aber schlussendlich musste die Leitung des Irrenhauses nachgeben. Für diesen einen Patienten wurde täglich hunderte von Kilometern weit koscheres Essen herangeführt. An einem Samstagmorgen machte einer der jüdischen Ärzte seine Runde und bemerkte verblüfft, wie derselbe Mann eine lange Zigarre rauchte. Der Arzt war ausser sich. Er fuhr den Patienten vorwurfsvoll an: „Für koscheres Essen stellst du das ganze Spital auf den Kopf und heute, am heiligen Schabbat, rauchst du eine Zigarre?!“ Dieser nahm einen tiefen Zug und sprach: „Vergiss nicht, Doktor! Ich bin ein Verrückter!“

Auch für uns ist es oft schwer, dem nachzuleben, was wir eigentlich genau wissen. Oft verlassen wir uns mehr auf unsere Gefühle und achten weniger auf das trockene Wissen. Im Idealfall sind wir mit den Dingen, die wir mit dem nüchternen Verstand bereits als richtig bestätigt haben, auch gefühlsmässig verbunden. Sogar wenn wir von den grundlegenden Lebenswahrheiten wie der Existenz G'ttes oder der Richtigkeit der Thora überzeugt sind, bleibt die Frage: Wie machen wir unser Herz dafür empfänglich und verwandeln sie in die Realität? Die beängstigende Möglichkeit bleibt bestehen, dass wir zwar die schriftliche Prüfung bestehen, im wahren Leben aber jämmerlich durchfallen. Das ist verrückt! Was soll man dann tun?

Hier einige hilfreiche Mittel:

1. Nimm dir einen Vers und wiederhole ihn unablässig, mit mehr und mehr Begeisterung und Gefühl. Aus den Worten werden farbige und immer schärfere Bilder spriessen und mit der Zeit werden diese Worte vollgepackt mit Bedeutung.
2. K'neh lecha Chawer – „Erwerbe Dir einen Freund“, sagt Nitai haArbeli in der Mischna in Pirkej Awot [Sprüche der Väter 1:7]. „Erwerben“ bedeutet auch wenn es dir Geldopfer aufbürden sollte. „Freund“, einen treuen, aufrichtigen Freund, mit welchem du gemeinschaftlich die Thora erforschst und der dir auch im Leben durch

seine aufrichtigen und wohlgemeinten Ratschläge eine Stütze ist. Das ist ein goldener Ratschlag.

3. „K'neh“ kann jedoch auch „Schreibstift“ bedeuten. Der Schreibstift sei dein Freund. Setze dich vor ein weisses Blatt Papier und stelle dir eine Frage. Was hat Bestand? Lasse deinem Schreibfluss ungestört den Lauf. Mache dir eine Liste mit 25 Punkten. Wie werde ich ein besserer Ehegatte/ Elternteil/Jude/Sohn? Lass' es fließen. Verbessere es später!

4. Mache eine Mediendiät und verzichte auf Radio, Zeitungen etc. Die Welt ist wie ein Theaterstück. Wenn man einige Monate später schaut, merkt man, dass man nicht viel verpasst hat. Schauen wir die Nachrichten vor 50 Jahren an, merken wir, dass sich nur die Namen getauscht haben, das Weltsgeschehen ist aber etwa das gleiche. Nach einiger Zeit beginnt man, sich eigenständige unbeeinflusste Gedanken zu machen und vernimmt die Schläge des eigenen Herzens ohne vom Lärm der Welt gestört zu werden.

5. Unterrichte andere. Es gibt nichts Besseres, um etwas genauer zu ergründen, als wenn man dies jemand anderem nahe bringen muss.

6. Tue einige gute Taten im Stillen, ohne das Wissen oder die Zustimmung der anderen. Wenn du dies tust, eröffnest du ein eigenes „Innenwelt“-Konto und schmiedest eine tiefe persönliche Beziehung zu Haschem.

7. Lerne Thora mit Hingabe und einem Leuchtstift.

Reb Klonimus Kalman von Piaseczno schreibt: „Es gibt eine Art prophetische Offenbarung, die entsteht, wenn man in ein heiliges Buch hineinschaut. Es geht nicht um die Kenntnis der Zukunft, denn diese ging mit der Zerstörung des Tempels verloren. Es ist vielmehr ein Gefühl des Geführtwerdens zum Dienste G'ttes und ein Gespür für die Heiligkeit Israels. Wir hatten alle bereits einmal das Erlebnis, dass wir in ein heiliges Buch vertieft waren und plötzlich von einem tiefen Gedanken überwältigt wurden. Ein Wort sticht uns tief ins Herz und gibt uns jahrelang keine Ruhe, bis es es geschafft hat, uns in einen anderen Menschen zu verwandeln und uns zu heiligen und zu erheben. Was geht hier vor?“

Wir haben diesen Gedanken bereits von anderen vernommen und davon schon in Büchern gelesen und doch blieben wir davon unberührt. Und plötzlich dringt er in unser Herz und unser Bewusstsein vor. Das aufmerksame Betrachten des Brustschilds, welcher vom Hohepriester getragen wurde, kam

dieser Erfahrung nahe. Auch hier waren alle Buchstaben eingeritzt, für die Augen des Kohen (Priester) leuchteten jedoch nur einige dieser Buchstaben; und dies auch nur für einen Kohen mit göttlicher Eingebung. Ein anderer Kohen konnte neben ihm stehen und gar nichts erkennen.“

Es kann eines der aufregendsten (wenn auch am meisten vernachlässigten) Abenteuer werden, die das Leben zu bieten hat, wenn man eine oder alle der erprobten Methoden auf der Liste oben in die Tat umsetzt.

Der reine Verstand ist der Ausgangspunkt für die lange Reise zum Herzen.

"Schema Jisrael", die Quintessenz aller unserer Gebete

Unsere Parascha enthält auch das "Schema Jisrael", das wesentlichste Gebet unserer Nation, die Erklärung und die Bekundung unseres Glaubens an Haschem. "Schema Jisrael Haschem Elokejnu Haschem Echad" [6:4]. "Höre Jisrael, Haschem (der Ewige) ist Elokejnu (unser G-tt), der Ewige ist Einer!" Wir bekräftigen, dass alles, was in dieser Welt geschieht von Haschem kommt.

Der letzte Buchstabe des Wortes Schema - "**Ajin**" -, und der letzte Buchstabe des Wortes Echad - "**Daled**" – sind in der Tora grösser als die anderen Buchstaben. Diese zwei Buchstaben zusammen drücken das Wort - "**Ed**" / Zeuge – aus. Der Kli Jakar (zur Stelle) schreibt, dass dies auf die Tatsache anspielt, dass wir die Zeugen von Haschem in dieser Welt sind. Wir, die Gründer des Monotheismus, dienen durch unsere Glaubensvorstellungen und die Art und Weise, wie diese Glaubensvorstellungen sich auf unser Leben auswirken, als Zeugen für Haschems innige Involvierung in dieser Welt.

Mosche bat Haschem, Ihm Sein Antlitz zu zeigen [Schemot 33:18]. Haschem antwortete ihm, dass er ihn von hinten, jedoch nicht von vorne sehen könne. Der Talmud [Traktat Berachot 7a] erklärt dazu, dass der Ewige Mosche den Kescher (Knoten, auf dem Hinterkopf) Seiner Tefillin schel Rosch (Tefillin des Kopfes) zeigte.

Der Kli Jakar erklärt weiter, dass die Tefillin den Namen "Scha-d-ai" von Haschem enthalten, der mit den Buchstaben "Schin", "Daled" und "Jud" buchstabiert wird. Die Buchstaben "Schin" und "Jud" sind **vorne**, d.h. auf der Vorderseite der Person sichtbar. Das "Schin" ist auf der Tefillin schel Rosch-Kapsel (sogar zweimal) ausgeprägt, und das "Jud" ist der Knoten in den Tefillin schel Jad-Riemen (getragen auf dem Arm), der die Form eines Jud's hat. Jud und Schin ergeben das Wort "**Jesch**" (es hat, es gibt); dies drückt **etwas Reales** aus. Dies bezieht sich auf die Belohnung der künftigen Welt, das "ewige Dasein" und die "wahre Existenz", die die Verkörperung von "Jesch" ist, wie es heisst: [Mischlej/Sprüche 8:21] "lehanchil Ohawaj Jesch"

(um meine Verehrer zu beschenken mit "Jesch", mit dem Lohn der künftigen Welt).

Dies konnte Mosche **nicht** gezeigt werden. Der Lohn der künftigen Welt kann von **keinem** menschlichen Auge erfasst werden. Er konnte nur den "hinteren Teil" von Haschem sehen, den Kescher (Knoten) der Tefillin schel Rosch, der auf dem Hinterkopf ist; dieser Knoten hat die Form des Buchstaben "Daled". Dies veranschaulicht die Belohnung in dieser Welt, das, was von den vier (Daled=vier) Ecken der Welt erlangt wird. Dies wird auch durch das grosse "Ajin" und "Daled" im Schema angedeutet. Das "Ajin" (Übersetzung: Auge) kann nur das "Daled" (vier Seiten dieser Welt), die Belohnung dieser Welt, sehen. Die Belohnung der nächsten Welt jedoch, das "**Jesch**", das "Jud" und das "Schin", **die auch die ersten Buchstaben** der Wörter "**Schema Jisrael**" sind, ist für den Bereich des "Ajin" (grosstes Ajin bei Schema), des Auges, nicht zugänglich, vielmehr ist es im Bereich des Hörens. Von dem können wir Jisrael nur hören.

Unendlich viele Mitglieder unserer Nation waren bereit, für "Haschem Elokejnu, Haschem Echad" zu sterben, und haben diese Welt mit den Worten Schema Jisrael auf ihren Lippen verlassen. Wir, die bereit sind, dafür zu sterben, müssen auch bereit sein, dafür zu leben. Mögen wir durch unsere Handlungen und unser Benehmen, unsere Worte und unsere Gedanken das Banner von Haschems Existenz und Seiner Involvierung in dieser Welt tragen. Ein lebendiges Zeugnis für die Welt und für uns selbst, dass "Haschem Elokejnu Haschem Echad" ist.

Möge dieser Schabbat Nachamu den endgültigen Trost des Baus des Bejt Hamikdasch (Tempel) einleiten.

Quellen und Persönlichkeiten:

1. **Rabbi Schlomo Efrajim ben Aharon Luntschitz** (1550 – 1619): Luntschitz (Polen), Lvov (Lemberg, Galizien, heute Ukraine), Prag (Tschechien). Talmud-Gelehrter, Rabbiner und geistiger Führer der Juden von Prag. Autor von vielen Werken, wie Ollelot Efrajim, Siftej Da'at, Amudej Schesch, Ir Giborim und des klassischen Torahkommentars "**Kli Jakar**".
2. **Rav Klonimus Kalman Schapira** (1889 – 1943): Chassidischer Rebbe in Piaseczno bei Warschau, Polen; Autor der Werke „Chowas Hatalmidim“, „Hechscheras Awrechim“ und „Esch Kodesch“ (Reden, die er im Warschauer Getto hielt); von den Nazis ermordet.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich. Copyright ©
2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Der Feiertag des 15. Aw

Rabbi Schimon Ben Gamliel sagt: “Es gab keine grösseren Feiertage für Jisrael als den 15. Aw und Jom Kippur“ [Talmud, Ta’anit 26b]

Der Talmud [Ta’anit 30b] zählt sechs Begründungen auf, weshalb der 15. Aw gefeiert wird.

1) Das Ende des Ablebens der aus Ägypten ausgezogenen Generation: Durch die Sünde der Meraglim (Spione) verhängte G-tt, dass alle Männer über 20 Jahre – aus der Generation, die Ägypten verlassen hatte – in der Wüste sterben und nur ihre Kinder an ihrer Stelle ins Land Israel eintreten sollen. Alle Männer, die sechzig Jahre alt wurden, starben jeweils am Tisch’a Be’Aw. Dies lief wie folgt ab: Jedes Jahr am Erew (Vortag von) Tisch’a Be’Aw liess Mosche ausrufen: Geht und grabet euch euer Grab! Alle Sechzigjährigen gingen hin und gruben sich ihr Grab. Am Abend legten sie sich ins Grab und übernachteten dort. Am Morgen von Tisch’a Be’Aw wurde ausgerufen: Wer lebt, komme hervor. Die Überlebenden (falsches Geburtsdatum) krochen aus ihren Gräbern. Nachher wurden die Gräber der rund 15.000 Toten von den Lebenden mit Erde gefüllt. Im 40. Jahr ihrer Wüstenwanderung fand das gleiche Prozedere statt. Zur grossen Überraschung, krochen am Morgen des Tisch’a Be’Aw alle rund 15.000 Sechzigjährigen aus ihren Gräbern hinaus. Da sagten sie, vielleicht haben wir uns in der Monatsberechnung geirrt und es ist noch gar nicht der 9. Aw. Da legten sie sich am nächsten Abend wieder ins Grab.

Sie wiederholten dies bis zum 15. Aw. In der Nacht zum 15. Aw sahen sie, dass der Mond bereits voll war, also der 9. Aw bestimmt schon vorbei war. Daraus folgerten sie: G-tt hat uns das Leben geschenkt – und feierten diesen Tag. Das geschah am 15. Aw 2487 (1273 Jahre vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn) und ist der erste Grund zum Feiern.

Die Folge davon: Solange noch Mitglieder dieser Generation am Leben waren, sprach G-tt mit Mosche nur in Visionen – genau wie mit anderen Propheten. Erst an diesem 15. Aw sprach G-tt mit Mosche wieder in der gewohnten Form: „Von Mund zu Mund rede ich mit ihm... nicht in Rätseln...“ [Bamidbar 12:8]

2) Die verschiedenen Stämme Israels erhielten die Erlaubnis, untereinander zu heiraten: Um eine rechtmäßige Verteilung des Heiligen Landes unter den zwölf Stämmen Israels zu sichern, gab es gewisse Einschränkungen bezüglich der Heirat zwischen den Angehörigen zweier Stämme: So war es z.B. einer Frau, die von ihrem Vater Land geerbt hatte, nicht erlaubt, das Mitglied eines anderen Stammes zu heiraten, weil dadurch ihre Kinder, die dem Stamm ihres Vaters angehörten, das Land des mütterlichen Stammes geerbt hätten. Dadurch wäre eine Landvererbung von einem zum anderen Stamm entstanden [siehe Bamidbar 36:1-9]. Diese Verordnung galt aber nur für jene Generation, die das Land eroberte und besiedelte. Als für die nächste Generation diese Einschränkung am 15. Aw aufgehoben wurde, war es ein Grund zum Feiern.

3) Dem Stamm Benjamin wurde erlaubt, wieder zur Gemeinde Israels zu gehören: Der 15. Aw war auch der Tag, als dem Stamm Benjamin wieder erlaubt wurde, Frauen anderer Stämme zu heiraten. Der Stamm Benjamin wurde wegen seines unsittlichen Verhaltens bei der Geschichte mit „Pilegesch beGiw'a“ (Nebenfrau in Giw'a) durch die anderen Stämme fast ausgerottet. Nur 600 Männer überlebten. Überdies bestand ein Bann, dass niemand seine Tochter einem Mann aus dem Stamm Benjamin geben durfte. Dies hätte zum Verschwinden des Stammes Benjamin geführt. Am 15. Aw wurde der Bann aufgehoben, wodurch der Stamm Benjamin dem Jüdischen Volk erhalten blieb [siehe Richter: Kapitel 19 – 21].

4) Hosche'a ben Ejlah öffnete die Wege nach Jeruschlajim: Nach dem Ableben von Schlomo Ha'Melech (König Salomon) im Jahre 2964 (796 vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn) erfolgte die Teilung des Heiligen Landes in zwei Königreiche. Dazu hatte Jerow'am ben Newat, der König des abgebrochenen nördlichen Reiches Strassensperren durch Militärs errichtet, die seine Staatsangehörigen davon abhielten, ihre drei jährlichen Pilgerfahrten nach Jeruschalajim, in die Hauptstadt des (Südlichen) Reiches Jehuda, zu praktizieren. Hoschea ben Ejlah, König des nördlichen Reiches, hob rund 200 Jahre später, am 15. Aw 3187 (573 Jahre vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn), diese Strassensperren auf, was ein Grund zum Feiern war.

5) Der Erhalt der Erlaubnis, die niedergemetzelten Widerstandskämpfer von Bejtar zu beerdigen: Die Festung von Bejtar war der letzte Halt der Rebellion Bar Kochwas. Bei der Niederlage Bejtars am 9. Aw 3895 (135 nach dem bürgerlichen Kalenderbeginn), fielen Bar Kochwa und hunderttausende Juden dem Massaker der Römer zum Opfer. Auch die Überlebenden dieser Schlacht wurden von den Römern in grausamster Weise ermordet. Die Juden aber durften nicht einmal ihre Toten beerdigen. Am 15. Aw 3908 (148 nach ihrer Zählung), wurde den Juden gestattet, die Opfer endlich zu Grabe zu tragen. Anschliessend wurde dem Tischgebet (Birkat Hamason) eine vierte Bracha (Segen), nämlich „Ha'Tow we'ha'Mejtiw“, zum Andenken an das grosse Wunder hinzugefügt. Denn obwohl diese Tragödie bereits 13 Jahre zurücklag, waren die Körper der Ermordeten in keiner Weise degeneriert.

6) "Der Tag des Beilbrechens": Als das Bejt Hamikdasch (der Heilige Tempel) in Jerusalem stand, wurde das jährliche Feuerholzhacken für den Altar immer am 15. Aw abgeschlossen. Dieses Ereignis wurde – wie jede abgeschlossene Bemühung für heilige Zwecke – festlich begangen, und wurde sinnbildlich „Der Tag des Axtbrechens“ genannt.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.